



kammerchor hof e.v.

Es ist kein Frühling ohne dich

Lieder von Liebe, Verlust und Heimat

Werke von Grieg, Mendelssohn, Riedel u. a.

Kammerchor Hof

Pedro Matos – Tenor

Dorothea Weser – Klavier

Perry Schack – Gitarre

Wolfgang Weser – Leitung

Festsaal Königin Luise, Bad Alexandersbad – 18. Mai 2025, 12:00 Uhr
VHS Hofer Land (LU 7), Hof – 18. Mai 2025, 19:00 Uhr

Programm

Soll ich dich einem Sommertag vergleichen

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Andenken

aus: Vier Lieder op. 100:1 für vierstimmigen gemischten Chor a cap.

Philipp Riedel (*1975)

Shall I compare

Sonnet 18, aus: ELF .riedellieder, bearbeitet für gemischten Chor, Sopransolo und Klavier von Wolfgang Weser

Philipp Riedel (*1975)

Sonnet 43

aus: ELF .riedellieder, bearbeitet für gemischten Chor a cap. von Wolfgang Weser

Alma Maria Mahler-Werfel (1879-1964)

Laue Sommernacht

für Solostimme und Klavier

Alma Maria Mahler-Werfel (1879-1964)

Bei dir ist es traut

für Solostimme und Klavier

Heinrich Marschner (1795-1861)

Bagatelle Nr. 8

aus: 12 Bagatellen op. 4 für Gitarre solo

Doch wenn du sagst: Ich liebe dich! So muss ich weinen bitterlich

Robert Schumann (1810-1856)

Wenn ich in deine Augen seh (Dichterliebe)

aus: Dichterliebe, Op. 48:IV für Tenor solo und Klavier

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Drei Volkslieder nach Heinrich Heine:

Entflieh' mit mir - Es fiel ein Reif - Auf ihrem Grab

aus: Sechs Lieder im Freien zu singen, op. 41:2-4 - für vierstimmigen gemischten Chor a cap.

Philipp Riedel (*1975)

Weil du nicht da bist

für Solostimme und Klavier,
Bearbeitung Wolfgang Weser

Philipp Riedel (*1975)

Du denkst an eine andere

für Solostimme und Klavier,
Bearbeitung Wolfgang Weser

Philipp Riedel (*1975)

Weltende

für Solostimme und Klavier,
Bearbeitung Wolfgang Weser

Heinrich Marschner (1795-1861)

Bagatellen Nr. 7 und Nr. 9

aus: 12 Bagatellen op. 4 für Gitarre solo

***Gottheit und Menschheit vereinen sich beide -
Schöpfer, wie bist du uns Menschen so nah!***

Tomás Luis de Victoria (ca. 1548-1611)

Quam pulchri sunt

Motette à 4 zum Fest der Darstellung Marias

Edvard Grieg (1843-1907)

Wie bist du doch schön

aus: „Vier Psalmen“, op. 74:1 für Bass solo und
vierstimmigen gemischten Chor a cap.

Dieter Müller (*1954)

Song of the dove

aus: Solomon's Song of Songs für gemischten Chor
a cap.

Mauro Giuliani (1781-1829)

Variationen über „La Folia“, op. 45

für Gitarre solo

Ferne und Nähe: Heimat

Philipp Riedel (*1975)

Abschied von der Heimath

aus: ELF .riedellieder, bearbeitet für gemischten
Chor und Klavier von Wolfgang Weser

Philipp Riedel (*1975)

Nimm, oh Fluss

aus: ELF .riedellieder, bearbeitet für gemischten
Chor und Klavier von Wolfgang Weser

Franz Schubert (1797-1828)

Gute Nacht

aus: Winterreise, op. 89:1, D 911 für Tenor solo und
Klavier

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Hirtenlied

aus: Sechs Lieder op. 88:3 für vierstimmigen
gemischten Chor a cap.

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Ruhetal

aus: Sechs Lieder im Freien zu singen op. 59:5 für vierstimmigen gemischten Chor a cap.

Valentin Glaser (*1998)

Liebeslied

für vierstimmigen gemischten Chor a cap.

Luigi Legnani (1790-1877)

Thema und Variation, op. 64

für Gitarre solo

Erneuerung - Frische - Mut: So komme, was da kommen mag

Philipp Riedel (*1975)

Geheimnis

aus: ELF .riedellieder, bearbeitet für gemischten Chor und Klavier von Wolfgang Weser

Philipp Riedel (*1975)

Sehnsucht

aus: ELF .riedellieder, bearbeitet für gemischten Chor, Tenor solo und Klavier von Wolfgang Weser

Philipp Riedel (*1975)

Trost

aus: ELF .riedellieder, bearbeitet für gemischten Chor und Klavier von Wolfgang Weser

Wir bitten herzlich darum, auf Applaus zwischen den Blöcken zu verzichten – ebenso wie auf Bild- und Tonaufnahmen, die aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wir wünschen Ihnen ein intensives Konzerterlebnis und danken für Ihr Verständnis.

Gedanken zum Konzertprogramm

Die Liebe ist ein unerschöpfliches Thema, in all ihren Facetten nicht auszuloten, selbst, wenn wir uns auf den seriösen Bereich beschränken. Wir müssten uns auch mit kriminellen, gerade noch legalen bis unappetitlichen Aspekten befassen, mit Perversitäten, Abnormitäten, seltsamen Vorlieben, mit (gar nicht abnormer) Homosexualität, mit ihrer phobischen Bekämpfung usw.

Wir stellen der ideellen „Hohe Liebe“, der Liebe, wie wir sie uns vorstellen und erhoffen, nach der wir uns sehnen, zwei Themenbereiche gegenüber: Verlustangst und Heimat.

Drei Vertonungen aus der Bibel, dem Hohelied Salomons, beschreiben die menschliche Liebe in ihrer ideellen Form als göttlich. Im „Lied der Taube“ wird die Schönheit und der Liebreiz der Partnerin besungen (ohne erotische Metaphern wie in den folgenden Strophen). In E. Griegs Motette wird der Sulamith, der allerschönste Geliebte, mit dem Gottessohn gleichgesetzt. Victoria gebraucht einen Abschnitt aus dem Hohelied im Kontext der Marienverehrung – Maria, die Gottesmutter ist gewissermaßen die ideale Frau. Diese wird durchaus irdisch in der Schönheit ihrer Körperteile von unten nach oben bewundert, was der keuschen, in ihrer Polyphonie wunderbar gleichförmig fließenden Renaissance-Motette ihre Struktur gibt (Originalton Chorprobe: Heute ist der Hals dran. Halleluja!).

Shakespeares Sonette bilden dazu das weltliche Gegenstück, mag es sich bei Sonett 43 auch nur um eine Traumgestalt handeln. Das Träumerische ist dem Ideellen nur zu verwandt, auch wenn uns in Alma Mahlers Liedern wirklich gelebte und empfundene Liebeserfahrung begegnet. Auf der dunklen Projektionsfläche der Einsamkeit („In meines Lebens Finsternisse fiel Dein Licht“) erscheint wahre Liebe.

Deren Anfälligkeit ist dort wie in Rilkes „Bei dir ist es traut“ bereits zu ahnen. Hier noch die in wunderbarer Atmosphäre eingefangene gelungene Zweisamkeit, die sich von der lauten Welt abgrenzt – in Else Lasker-Schülers „Weltende“ wird die Intimität zweier Menschen zur psychotischen Klammer: Nur die (noch) funktionierende, zwanghafte Liebesbeziehung macht das Leben überhaupt erträglich. Ist doch „das Schöne nur des Schrecklichen Anfang“ (Rilke, 1. Elegie). Wolf Haas würde wohl formulieren: Je schöner, desto Absturz.

Die Liebe hat sozusagen ihre Nebenwirkungen, Eifersucht (möglicherweise nur Einbildung bei „Du denkst an eine andre“), Einsamkeitsvorwürfe ... Bei meiner Einkleidung der Riedel'schen Liedvorlagen folgte

ich Philipps treffsicherer Ästhetik: Hier Party-Rhythmik-Zauber, in „Weil du nicht da bist“ durch spröde Marimba-Quarten evozierte Schweden-Krimi-Tristesse. Die Stringenz der drei Volkslieder nach H. Heine fällt nicht sofort auf. Die Entfliehenden, die Entflohenen („Es fiel ein Reif“), das „Auf ihrem Grab“ reflektierende Liebespaar: Werden und Vergehen ... Die unabänderliche, schicksalhafte Wiederkehr des Immergleichen im individuellen Gefühl macht uns der romantische Großmeister der Ironie tragisch bewusst.

Dass Heimat mit Liebe zu tun hat, klingt dort schon an. Der Begriff Heimat ist ja oft seltsam besetzt, sogar weltanschaulich-politisch. Wagen wir eine Definition jenseits von „Dahoam is dahoam“ (Heimat ist, wo man nicht über meinen Dialekt lacht / wo ich am Stammtisch nicht sofort wegen inkorrektur Bemerkungen angezeigt werde): Im Wort steckt Heim – man könnte sagen Heimat ist, wo mein Haus steht, oder besser wo mein Lebensmittelpunkt sich befindet. Heimat ist die Nicht-Ferne. Das ist dort, wo ich mit Partner(in), meinen Freunden arbeite, lebe und liebe. Die Liebe aber wiederum „Sucht das Wandern, Gott hat sie so gemacht“ – sonst würden wir ja auch nie die für uns jeweils richtige Heimat finden. Heimat ist also zumindest auch gefundene und gelebte Liebe.

Unser Chormitglied Valentin Glaser hat uns mit einer Miniatur über ein Gedicht von H. Hesse beschenkt, das es auf den Punkt bringt: „Meine Heimat bist Du“. Als junge Chorsänger, immer auf der Suche nach lustigen Textvarianten, war uns allgemeine Heiterkeit gewiss bei der Textänderung in Mendelssohns bekanntem Chorstück „Abschied vom Walde“ (O Täler, weit, o Höhen). In der 2. Strophe sangen wir statt: „Bald werd ich dich verlassen, fremd in die Fremde gehn“ „fremd in der Fremde gehn“. Was hat Heimat mit Liebe zu tun? Weisheit in der Sprache!

Liebes Publikum, danke, dass Sie uns bei unserem philosophischen Streifzügen so treu begleiten. Für uns SängerInnen gilt da ganz besonders: Es ist kein Frühling ohne dich, unser Publikum! Bleiben Sie uns gewogen.

Wolfgang Weser

Grußwort

Sehr geehrtes Publikum,

es ist für mich eine ganz besondere Ehre, eine Auswahl meiner .riedellieder in diesem Konzert „in anderem Gewand“ zu hören und zu erleben. Der Ursprung meiner .riedellieder – es sind ja bereits mehr als 150 – sind immer von mir vertonte Gedichte – von William Shakespeare bis Jan Weinert – in Chanson- und Liedmanier, geprägt von Melodie und Harmonie.

Nicht mehr, vor allem aber auch nicht weniger! Und so brachte es ein amerikanischer Verleger einmal folgerichtig auf den Punkt, indem er mich als „Tunesmith“ bezeichnete, wörtlich übersetzt etwa als „Schmied von Melodien“.

Um so mehr freue mich, dass sich Wolfgang Weser einer Auswahl meiner Lieder angenommen hat - und diese nun in ein größeres Gewand gefasst hat, eine für mich außergewöhnliche Wertschätzung und auch ein in unserer Region sicherlich einmaliges Projekt!

Die Fassungen, die Sie heute hören, sind in vielen Stunden gemeinsamer Arbeit entstanden, teilweise über längere Zeiträume – mit viel Liebe zum Detail. Sprechen Sie uns daher bei weitergehendem Interesse gerne an, denn alle Bearbeitungen dieser .riedellieder, die Sie heute hören, haben wir auch in einem eigenen Notenheft zusammengefasst.

In diesem Sinne bedanke mich allen voran bei Wolfgang Weser für die kreative Bearbeitung der .riedellieder und dem Kammerchor Hof, Pedro Matos und Dorothea Weser für die erste Neu-Interpretation dieser Werke - und freue mich heute wie Sie auf viele „kleine“ Premieren!

Wunsiedel, im Mai 2025

Philipp Riedel

.riedellieder